Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 16

Artikel: C.F. Meyer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C. F. Meyer

Meyer heißen ist nicht schwer, Meyer sein dagegen sehr. Doch auch unser Meher war Lange allen Ruhmes bar, Bis die Göttin Poesie Ihm den Mund zum Kuffe lieb, Bis die Gunft der Welt es litt, Daß er stolz zur Höhe schritt Als umjubelter Poet Wie es so im Leben geht!

Ja, er hat des Glücks entbehrt Lange, unser Conrad Ferdsinand Meyer, ohne Frage. Aber dann wog ihm die Wage Reich das Gut, das er geschichtet, But, aus hohem Geift gedichtet.

Trinkend seines Ruhmes Kelch Sehen wir jetzt C. F. Meyern. Stolz im himmlischen Fautölj Sitt er da und läßt sich feiern.

Aus Zeitungen

Eine Zürcher Zeitung bringt eine Londoner Statistit, die folgenden Sat enthält: "Die Zahl der Geifteskranken und Geistesschwachen ist seit 1915 um 6000 gesunken; ebenso sind 19,000 Ehen weniger geschlossen worden." -Diese Zusammenhänge sind ganz natürlich; denn es liegt doch auf der Sand, daß um so weniger geheiratet wird, je weniger Geistesschwache es gibt. Und wenn die Zeitung weiter feststellt, daß umgekehrt die Zahl der Selbstmörder zugenommen hat, so kann dies nur daher rühren, weil es immer noch Geistesschwache gibt, die heiraten. Spigli

Aus der Kinderstube

Der 12jährige Röbi kommt zu fei= ner Mutter und fragt: Mammi, was heißt dänn eigetli "if"?

Auf das Kopfschütteln der Mutter erzählte er: Weisch, d'Buebe lached mi alliwil us und säged, ich sei na if (naiv!)..

Das kleine Breneli spielt Buppen mit der Freundin und plötslich tönt es von den zarten Lippen sehr energisch: "Du, wenn ich e Mamma bi, will i dänn fünf Chind — aber derfür kein Papa!"

Der ein paar Wochen alte Hansi wird gebadet. Eine zu Besuch weilende Dame bewundert dessen prächtig ent= wickeltes Körperchen und munteres Wefen. Ein paar Tage später kommt das 4jährige Schwesterchen zur Mutter und fragt: "Muetti, warum hat de Hansi es Körperli und ich nid?"

Das Konferenzeln

Wenn irgend mal im Völkerbund Der Karren ächzt und fracht, Wenn sich die Herr'n in boser Stund Verhöhnt und ausgelacht, Dann rungelt man die Stirn und fagt: Fett wird es noch einmal gewagt In spezieller Situng Bei weniger Erhitung, Als obs die Welt nicht schon gewußt Daß alles Konferenzeln Nur da ist fürs Scharwenzeln! Hans Muggli

Chrüsi-Müsi XIII



Lieber Mebelspalter!

Mein junger, ruffischer Freund (aus der Vorkriegszeit) war ein fehr liebens= würdiger, zuvorkommender Charakter, stand aber mit der deutschen Sprache auf etwas gespanntem Fuße.

Eines Abends fuhr er mit dem Nachtschnellzug von Zürich nach München. In dem ziemlich vollen Coupé befand sich auch eine junge, hübsche, offenbar reisegewandte Dame; denn faum hatte man die Bahnhofshalle verlassen, so fing sie an, es sich bequem zu machen. Sie zog Hut, Mantel und Schuhe aus, legte ein Kissen auf den Sit und streckte sich, so gut es ging, der Länge nach aus, die Beine freisich etwas hochgezogen; denn am andern Ende saß unser Freund. Doch der drückte sich zuvorkommend in die äuferste Ede und meinte liebenswürdig: "Ziehen Sie sich nur rrruhig ganz aus, mein Frrräulein, mich genierren Sie garrr nicht!"

Im Zeichen des "Bögg"

Steffi: Fesch, dein Freund Bobby! Wie er reitet! Er gefällt mir. Gall, er ist Leutnant?

Martha: Leider noch nicht, Steffi, nur — Sechseläutnant! Nu

Gottfried Keller

Dieses Rellers Bau aus Steine Ist gefüllt mit Frucht und Weine. Kein Geruch von Tod und Grab! Riemand steigt umsonst hinab. Jeder findet, d'raus er nasche, Eine Baumfrucht, eine Flasche Ohne schimmligen Geschmack, Raum gebrochen noch der Lack!

Im bequemen Wolkensessel Sitt der Dichter oft und - schweigt, Ledia jeder Erdenfessel, Bis man ihm — Seldwyla zeigt.

Angesichts der Kirchturmspitzen Dieser Stadt wird er beredt, Wieder aufgelegt zu Witzen, Die er gern geäußert hätt'.

Denn sie leben ja noch heute, Die einst seiner Feder Beute. Aber stets zerrinnt wie Schaum Das Gefühl ihm — weil es Traum!

Der kleine Karl

Der kleine Karl, ein äußerst aufge= weckter, frühreifer fünfjähriger Bengel, wird von seinen Eltern mitgenommen, den Onkel, einen Weinhändler, wie's deren viele gibt, zu besuchen.

"Möchtest du auch einen Schluck von meinem Wein versuchen?" fragt der Onkel beim Deffert, "vielleicht mit —"

"Mit Wonne" ergänzte der kleine Karl, der sich aus Zucker nicht viel

Bedächtig nimmt er das Glas und mit einem "Prost Onkel" trinkt er einen Schluck und verzieht das Gesicht.

"Run — wie schmedt dir Onkels Wein?" fragte lachend die Mutter.

"Es schmeckt," antwortete bedächtig. der kleine Karl, "gerade so wie wenn man einen Kopierstift in den Mund nimmt."

"Kleine Jungen verstehen wenig von Wein", meinte beschwichtigend der Bater, "komm' her, Karlchen, und trinke etwas Sodawasser darauf."

"Pfui Teufel!" schrie der kleine Karl, Sodawasser, das ist das, was die Marie macht, wenn wir Bäsche haben?

"Unfinn, Karlchen, das ift etwas ganz anderes, schau mal, wie klar es

ist und wie es perlt."

Vorsichtig nippte der Bengel an dem Glas, machte eine Grimaffe und la= chend sprach er: "Weißt du, Papa, wie das schmeckt? Das — das — schmeckt gerade so, als wie wenn einem der Fuß eingeschlafen ist; hat das So-So-Sodawasser auch der Onkel gemacht?" 3.5.

Erfrischungsraum Thee / Chocolade SPRUNGLI / ZURICH Paradeplatz - Gegründet 1836